Aus unseren Vereinigungen : "Politische Parteinahme und Rechtfertigung" : Gedanken zur letzten CfS-Versammlung

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus unseren Vereinigungen

«Politische Parteinahme und Rechtfertigung»

Gedanken zur letzten CfS-Versammlung

Der Aufsatz von Ulrich Hedinger «Politische Parteinahme und Rechtfertigung» (NW 1980, 305ff.) ist nicht ganz leicht zu verstehen und fordert zu Fragen heraus, wie der Brief von Willi Böschenstein (NW 1981, 19f.) zeigt. Wir baten daher Ulrich Hedinger um eine Aussprache. Daß wir damit einem Bedürfnis entsprochen hatten, zeigte die überaus zahlreiche Teilnahme und die angeregte Diskussion an der Monatsversammlung vom 6. Februar.

Ulrich Hedinger unterscheidet zwischen «Sündern» und «Bedrängten». Er wehrt sich gegen Barths Bekenntnis: «Wir sind allzumal Sünder.» Dieses lähme, ja verunmögliche den Einsatz für die Bedrängten, den Klassenkampf. Daß es Bedrängte gibt, daß diese das Recht haben, für ihre Befreiung zu kämpfen, vielleicht auch mit dem «unchristlichen» Mittel der Gewalt wie in Nicaragua und Simbabwe, das bestritt niemand von uns. Daß es Sünde gibt, Sünde als Ungehorsam, ja Auflehnung gegen den Willen Gottes, dessen Ziel Gerechtigkeit und Liebe ist, das wurde auch nicht bezweifelt. Ich zweifle jedoch, ob mir die offenbare Tatsache der Sünde das Recht gibt, mich als Richterin aufzuspielen, auf die einen, die Unterdrücker, mit dem Finger zu zeigen und sie als Sünder zu verurteilen, während ich die anderen als Bedrängte in Schutz nehme. Davor scheue ich zurück. Denn ich fühle mich zu sehr ebenfalls als «Sünderin», als schwach, als fehlbar. Das lähmt mich aber keinesfalls in meiner Parteinahme für die Bedrängten, gegen das Böse, die «Sünde» in unseren Strukturen. Ich weiß jedoch, daß, wenn ich mich auch einsetze, als würde alles von mir abhängen, es doch schließlich von Gott, von seinem Eingreifen, seinem Wirken abhängt, und das ist mir bei meinem Versagen ein Trost. Wie Gott wirkt, wen, welche Bewegung er für sein Eingreifen «aussucht», das erkenne ich oft nicht. Ich bin aber überzeugt, daß er nicht nur in alttestamentlicher Zeit Propheten für seine Sache sprechen ließ. Waren in unserer Zeit nicht zum Beispiel Blumhardt und Ragaz solche Propheten? Wirkt er nicht auch durch einen Dom Helder Câmara, einen Ernesto Cardenal, einen Adolfo Perez Esquivel?

Zu unserer Diskussion über den Klassenhaß habe ich in der Ansprache, die Esquivel beim Empfang des Nobelpreises hielt, folgende Stelle gefunden: «Bei der Errichtung dieser neuen Gesellschaft müssen wir die Hände öffnen, eine brüderliche Haltung einnehmen, die keinen Haß und keine Vergeltungswünsche kennt. Nur so kann Versöhnung und Friede erreicht werden. Diese Haltung muß gepaart sein mit einer Entschlossenheit, die kein Zögern kennt, wenn es um die Verteidigung von Wahrheit und Gerechtigkeit geht. Denn mit Fäusten kann man nicht säen, dazu bedarf es geöffneter Hände.»

Eva Lezzi

Diskussion über politische Theologie

Einführung durch Alois Schmidlin anhand eines Textes von J. B. Metz.
CfS-Monatsversammlung vom Freitag, 3. April 1981,
Restaurant Eckstein, Schifflände 10, 8001 Zürich 1.